

Schulprogramm
der
Rabanus-Maurus-Schule
(Domgymnasium)
in
Fulda

Dokumentation des Entwicklungsprozesses:

Die Arbeit am Schulprogramm der Rabanus-Maurus-Schule setzte mit dem ersten an diesem Gymnasium durchgeführten Pädagogischen Tag ein, der am Nachmittag des 01.10.1998 und ganztägig am 02.10.1998 stattfand. Inhaltlich beschäftigte sich während dieser Tagung das Kollegium mit der Analyse von Stärken und Schwächen der Schule und diskutierte die sich hieraus sinnvollerweise ergebenden Schwerpunkte künftiger Arbeit. Es ergaben sich zunächst die Bereiche: Ausstattung der Schule, Schulprofil, Kooperation und Kommunikation innerhalb des Kollegiums, Methodenkompetenz der Lehrer und vor allem der Oberstufenschüler, fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht, Ordnungsgrundsätze für den Schulalltag. Am 07.12.1998 wurde eine Gesamtkonferenz zum Thema „Weitere Schulprogrammarbeit“ durchgeführt und das weitere Vorgehen verabredet.

Im Januar 1999 folgten verschiedene Gespräche zwischen der SV und der Schulleitung, die ebenfalls die gemeinsame Arbeit am Schulprogramm betrafen und die Zeitplanung für die Erstellung des Programms skizzierten. Die Mitarbeiter der Schülervertreter wurden benannt. Am 01.02.1999 wurde diese Planung nochmals auf einer Schulelternbeiratssitzung mit den Vertretern der Elternschaft einvernehmlich geregelt. Die in den Arbeitsgruppen zur Erstellung des Schulprogramms mitarbeitenden Eltern wurden auf dieser Sitzung ebenfalls benannt.

Bis zum 11.02.1999 konnten sich die Mitglieder der Lehrer-, Schüler- und Elternschaft in fünf Arbeitsgruppen einwählen. Dabei wurde darauf geachtet, dass in jeder Gruppe jeweils alle Personengruppen vertreten waren.

Die fünf Arbeitsgruppen waren für die Erstellung

- des Leitbildes der Schule
- der Dokumentation des Ist-Standes
- der pädagogischen, fachlichen und überfachlichen Zielsetzungen für eine mittlere Zeitspanne von 2 bis 3 Jahren
- von Maßnahmen und Aktionen, die diese Ziele umzusetzen suchen
- von Qualitätssicherungsmaßnahmen für eine schulinterne Überprüfung

zuständig.

Am 11.02.1999 fand die erste gemeinsame Sitzung dieser fünf Arbeitsgruppen statt, wobei man sich jedoch darauf verständigte, zunächst nur drei Bereiche zu bearbeiten, nämlich das Leitbild, die Dokumentation des Ist-Standes und die Formulierung der Zielsetzungen. Bis zum 01.06.1999 wurde das Leitbild gleichsam als das grundsätzliche Selbstverständnis der Schule formuliert.

Gleichzeitig wurde am 01.06.1999 die Arbeitsplatzuntersuchung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) Frankfurt am Domgymnasium durchgeführt. Sie sollte als wissenschaftlich begleitete empirische Bestandsaufnahme eine der Grundlagen der Schulprogrammarbeit sein und entsprechend ausgewertet werden.

Auf der Gesamtkonferenz am 30.08.1999 stellte Peter Döbrich (DIPF) die Ergebnisse dieser Untersuchung dem Kollegium vor. Die Gesamtkonferenz billigte anschließend mit leichten Veränderungen die beiden Vorlagen „Beschreibung des Schulstandortes“ und „Leitbild“.

Auf einer Dienstversammlung am 25.10.1999 referierte Martin Böhne zum Thema „Neue Methoden - Methodentraining“, das ebenfalls in das Schulprogramm aufgenommen werden sollte. Eine Arbeitsgruppe wurde mit der Erstellung einer entsprechenden Vorlage beauftragt. Die Gesamtkonferenz vom 17.01.2000 beschäftigte sich erneut mit dem Schulprogramm. In diesem Zusammenhang wurde die Frage eingehend erörtert, ob ein G8-Zug bereits in das Schulprogramm aufgenommen werden sollte. Das Kollegium sprach sich jedoch stattdessen für den bereits am Pädagogischen Tag (02.10.1998) geäußerten Gedanken eines früheren Erlernens der 2. und 3. Fremdsprache aus. Dazu beauftragte die Konferenz eine Kleingruppe, Kontakte mit Schulen aufzunehmen, die über derartige Erfahrungen bereits verfügen. So besuchten Vertreter unserer Schule die Dilthey-Schule in Wiesbaden und die RabanusMaurus-Schule in Mainz. Ferner wurden die Zwischenergebnisse der beiden Gruppen „Bestandsaufnahme“ und

„Zielformulierungen“ vorgestellt, diskutiert und Änderungen an den Vorlagen berücksichtigt. Gleichzeitig wurden die Mitglieder der verschiedenen Personengruppen benannt, die auf der Grundlage der bisherigen Arbeit konkrete Umsetzungsmaßnahmen und Evaluationsmöglichkeiten für die nächsten zwei bis drei Jahre entwickeln sollten.

Der Gesamtkonferenz am 13.03.2000 wurde von den Besuchen in Wiesbaden und Mainz berichtet. Nach eingehender Erörterung zeichnete es sich ab, die Schulleitung zu beauftragen, beim Hessischen Kultusministerium das frühere Erlernen der 2. und 3. Fremdsprache zu beantragen. Eine Abstimmung darüber sollte jedoch erst auf der nächsten Konferenz erfolgen, um dem innerkollegialen Gespräch noch Zeit einzuräumen.

Die Festlegung des Rahmenthemas „Das Lernen lernen“ für die Epochenwoche 2000 stellte einen weiteren inhaltlichen und methodischen Baustein für die Entwicklung des Schulprogramms dar. Hierzu entwickelten Kolleginnen und Kollegen geeignete Materialien für die Klassenstufen 5/6, 7/8, 9/10 und die gymnasiale Oberstufe, die sie dem Kollegium für den Unterricht in der Epochenwoche zur Verfügung stellten.

Das Kollegium votierte auf der Gesamtkonferenz vom 15.05.2000 einhellig für den Modellversuchsantrag „Vorziehen des Beginns der 2. bzw. 3. Fremdsprache“. Ferner wurden die Vorschläge der Arbeitsgruppe „Zielformulierung“ gebilligt, die Ergebnisse der Gruppe „Ist-Stand“ diskutiert und mit dem Auftrag einer erneuten Überarbeitung an die betreffenden Kollegen zurückgegeben.

Ebenso votierte die Schulkonferenz am 05.06.2000 für eine Überarbeitung des Ist-StandBerichts und billigte die Papiere, die die Beschreibung des Schulstandortes, das Leitbild und die Zielformulierungen betrafen.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen „Zielformulierungen“, „Umsetzungsmaßnahmen“ und „Evaluation“ wurden schließlich ebenso wie das überarbeitete Papier der „Ist-Stand“-Gruppe durch die Gesamtkonferenz am 11.09.2000 in Kraft gesetzt.

Die endredaktionelle Bearbeitung des Schulprogramms wurde schließlich am 27.11.2000 von der Schülervvertretung und dem Schulleiternbeirat, am 30.11.2000 von der Schulkonferenz diskutiert und gebilligt. Damit wäre die erste Phase der Entwicklung eines Schulprogramms des Dornngymnasiums vorläufig abgeschlossen.

RABANUS-MAURUS-SCHULE FULDA

(Domgymnasium)

Rabanus-Maurus-Schule (Domgymnasium) Magdeburger Str. 78
36037 F u l d a
Tel.: 0661-969050, Fax: 0661-9690525,
E-Mail-Adresse: rms@fulda.de



Gymnasium in städtischer Trägerschaft:

Älteste Schule Fuldas, deren Wurzeln auf die alte Gelehrtenschule zurückgehen, die Klosterschule Fulda (gegründet 748). Humanistisches Gymnasium mit altsprachlichem und neusprachlichem Fächerangebot sowie mit angegliedertem Schulleistungszentrum Sport.

Abschlüsse (Qualifikationen):

Jahrgangsstufen 5 bis 13; Abitur nach der 13. Jahrgangsstufe; Latinum nach Klasse 10 bzw. 11, Graecum nach Klasse 11.

Fremdsprachenangebote:

1. Fremdsprache Latein oder Englisch ab Klasse 5
2. Fremdsprache Englisch oder Latein ab Klasse 7
3. Fremdsprache Griechisch oder Französisch ab Klasse 9 (Alternativ: „Ökologie“ ab Kl. 9)
4. Fremdsprache Französisch, Italienisch oder Russisch ab Klasse 11

Wahlpflichtangebote und Arbeitsgemeinschaften:

Wahlpflichtunterricht in den Klassen 9, 10 und 11:

5 Wochenstunden Griechisch oder Französisch oder Ökologie (mit fachübergreifendem und fächerverbindendem Unterricht Biologie-Physik bzw. Biologie-Erdkunde)

Arbeitsgemeinschaften (AG):

Chöre, Schulorchester. 131-Band, Blockflötengruppe, „For Heaven's Sake“ (GottesdienstAG), Theaterarbeit in der Kulturwerkstatt, Radio „Städtisches Klinikum Fulda“, Kunst-AG (Drucktechniken, Radierung, Foto, ...). Schülerzeitung, Umwelterziehung, Fußball. Flag Football, EDV ! Informatik, Fremdsprachen (Italienisch, Russisch). Workshop Demokratie.

Zusätzliche schulische Merkmale:

Sozialpraktikum für alle Schülerinnen und Schüler in Klassenstufe 10,

Studien- / Berufswahlpraktikum mit Themenschwerpunkt „Wirtschaft“ in Klassenstufe 11.

Schulkontakte mit Schulen in England, Frankreich, Polen und Italien,

Schulleistungszentrum Sport, Projekt „Fußball in der Schule“,

Auszeichnung als Umweltschule in Europa 1998/99 und 2000.

Geographische Orientierung:;

In der Nähe der B 27 (Abfahrt „Ziehers Nord“) im sogenannten Schulviertel Fuldas gelegen ist die Rabanus-Maurus-Schule mit dem Stadtbus, Linie 11 (Haltestelle: Waidesgrund), erreichbar. Zum Bahnhof sind es etwa 10 Minuten Fußweg.

LEITBILD:

Aus ihrem Selbstverständnis heraus fühlt sich die RMS einer christlich-humanistischen Bildung verpflichtet.

Das heißt für uns

- Erziehung unserer Schülerinnen und Schüler zu selbständigen Persönlichkeiten, die für sich, für andere, für Natur und Gesellschaft Verantwortung übernehmen lernen, um an der Gestaltung des 21. Jahrhunderts mitzuwirken.

Dies geschieht durch

- Orientierung an und Auseinandersetzung mit ethischen Grundsätzen auf der Grundlage der christlichen Tradition,
- die Beschäftigung mit den alten Sprachen, ihrem philosophischen Hintergrund und ihrem Bezug zur Gestaltung der Gegenwart,
- die Erschließung der Muttersprache- und der Fremdsprachen in ihren historischen Entwicklungen und der Beschreibung ihres gegenwärtigen Erscheinungsbildes (Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Sprachgeschichte, Etymologie, Begriffsentwicklungen usw.),
- gezielte Förderung der Sprachkompetenz im Hinblick auf ein Leben im vereinten Europa,
- Ausbildung fundierter naturwissenschaftlicher Kenntnisse zur Analyse, Beurteilung und Erschließung unserer Lebenswelt,
- Einbindung von Wissen und historischen Erkenntnissen in unsere komplexen modernen sozialen und kulturellen Lebensformen vor den Herausforderungen einer sich verändernden Gesellschaft,
- dauernden pädagogisch-didaktischen Diskurs im Rahmen von Weiterqualifizierungsmaßnahmen unserer Lehrkräfte und der Lehrerbildung in enger Abstimmung mit dem Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien.

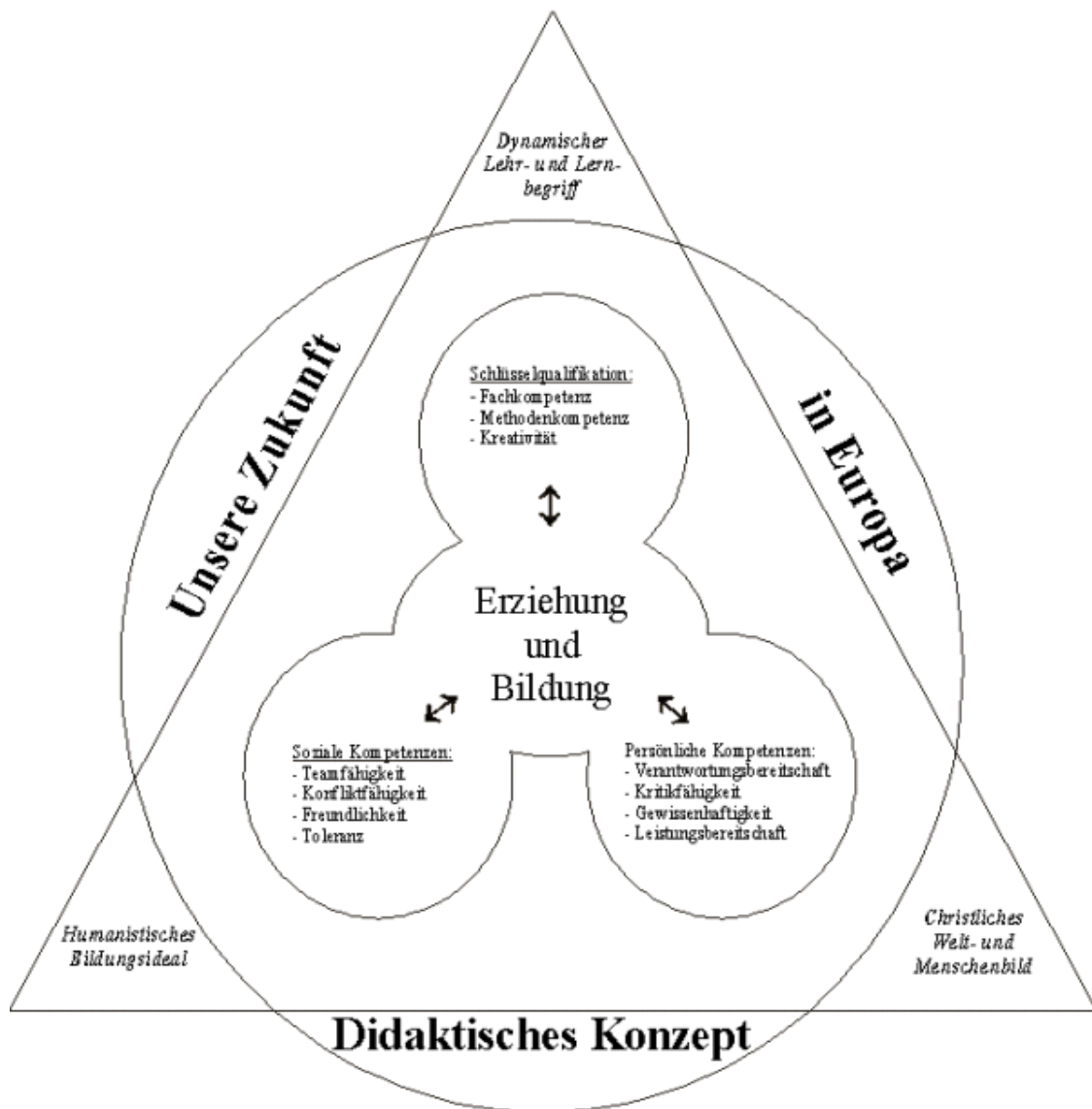
Dies erscheint in der schulischen Arbeit durch das Erlernen von Methodenkompetenz, Problembewusstsein, kritischer Reflexion und Neuorientierung, das bewusste Einüben von intellektueller Redlichkeit und gemeinsames, solidarisches Lernen, das Bemühen um „Teamwork“ von Lehrenden und Lernenden,

das Erschließen der Curricula auf deren Bedeutung im Leben von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern („sinnbezogenes Lernen“),

fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht (Projekte, Wahlpflichtunterricht), Angebote des Wahlpflichtunterrichts, regelmäßige Teilnahme an sportlichen Vergleichswettkämpfen,

Projektwochen, Schulfahrten, Schüleraustausch in Europa, einen freundlichen und ehrlichen Umgang aller am schulischen Leben Beteiligten, um sich in gegenseitiger Wertschätzung zu begegnen.

Die drei Eckpunkte unseres Leitbildes
mit den drei Schwerpunkten von Qualitätsentwicklung
für die nächste Zukunft:



BESTANDSAUFNAHME:

Im Sommer 1999 fand, angeregt durch den Pädagogischen Tag, eine Arbeitsplatzuntersuchung (APU) des Deutschen Instituts für Pädagogische Forschung (DIPF) statt. Ihre Ergebnisse waren Grundlage der folgenden Darstellung. Einen weiteren Schwerpunkt der Bestandsaufnahme stellte die Analyse innerschulischer Arbeits- und Lernverhältnisse dar.

Auswertung der Arbeitsplatzuntersuchung:

- Individuelle Zufriedenheit der Kollegen mit ihrer beruflichen Tätigkeit/Situation

Die Arbeitsplatzuntersuchung hat gezeigt, dass die meisten der Kolleginnen und Kollegen mit ihrer persönlichen beruflichen Situation in hohem Maße zufrieden sind. Das ist bedingt durch den überwiegend störungsfreien Unterricht, durch das im Allgemeinen sehr positive Sozialverhalten der Schüler.

Diese individuell-positive Einschätzung wird allerdings getrübt durch die räumliche Enge (zu wenig Fach- und Klassenräume, zu kleine Klassenräume) und durch die unzureichende sächliche Ausstattung. Als ebenfalls negativ wird die hohe bzw. ansteigende Arbeitsbelastung empfunden, ebenso die hohen Klassenfrequenzen (in zu engen Räumen) und das Unterrichten in zu vielen Klassen (ein-, zweistündig). Außerdem wird kritisiert, dass das Unterrichten durch Stofffülle und häufig wechselnde Rahmenpläne/Lehrpläne erschwert wird.

Der kollegiale Umgang

Fast 50% der 73 Kollegen (einschließlich der Referendare) sind jünger als 40 Jahre, die Hälfte des Kollegiums unterrichtet weniger als sechs Jahre an der Schule. Dieser Umbruch des Kollegiums bringt natürlich Probleme mit sich. So werden in der APU von einer Vielzahl von Kollegen eine zu gering ausgeprägte Streitkultur und unzureichender pädagogischer Austausch (abgesehen vom pädagogischen Austausch auf Fach- und Fachbereichsebene) beklagt. Andererseits spiegeln sich gerade in diesen Klagen auch der Wille und die Bereitschaft des sehr verjüngten Kollegiums wider, sich über die tägliche Unterrichtsarbeit hinausgehend pädagogisch auszutauschen, abzustimmen und weiterzuentwickeln. Das Verhältnis der Kolleginnen und Kollegen zur Schulleitung wird als überwiegend positiv angesehen, dem Führungsstil wird nicht immer zugestimmt.

Ferner stellt die Arbeitsgruppe fest, dass der Personalrat das Kollegium nicht regelmäßig über seine Arbeit informiert (jährliche bzw. halbjährliche Personalversammlungen fehlen).

- Ist-Stand der Fächer und Fachbereiche:

Vorüberlegungen

Die Bestandsaufnahme der innerschulischen Bedingungen soll der „Zielgruppe“ Material für ihre Arbeit liefern. Der von dem Kollegium als wichtig empfundene Pädagogische Tag hat zahlreiche positive wie negative Entwicklungen offen gelegt, die in die Arbeit eingeflossen sind (u. a. Streitkultur, pädagogische Arbeit, Methodenkompetenz).

Besonders gilt zu berücksichtigen, dass die Schule sich sowohl durch die anwachsende Schülerzahl als auch durch die Verjüngung und Vergrößerung des Kollegiums im Umbruch befindet. In diesem Zusammenhang haben die Fachbereichsleiter mit der engeren Schulleitung eine Synopse der schulinternen Fachcurricula erstellt, um Möglichkeiten der fachverbindenden und fächerübergreifenden Arbeit zu eruieren und zu optimieren (und zwar unter folgenden Leitthemen: informations- und kommunikationstechnische Bildung, Medienerziehung, kulturelle Praxis, Sexualerziehung, Gesundheitserziehung, Erziehung zur Gleichberechtigung, Freiheits- und Verantwortungserfahrung, ökologische Bildung und Umwelterziehung,

Wirtschaftsverständnis, Sozialerziehung - siehe Anlage „Synopse“).

- Lehr- und Lernbedingungen

Für den Fremdsprachenunterricht sind keine besonderen Fachräume vorhanden. Fremdsprachenassistenten sind nicht immer verfügbar.

Die Ausstattung mit Lehr- und Lernmaterial ist nicht immer zufriedenstellend: Lehr- und Lernwerke, Wörterbücher, Grammatiken, Lektüren, Atlanten, Folien sind zum Teil veraltet oder in zu geringer Anzahl vorhanden oder fehlen.

Klassen- und Fachräume reichen nicht aus; einige sind zu klein angesichts der großen Lerngruppen, das gilt besonders für den Sport- und Schwimmunterricht sowie für die naturwissenschaftlichen Fächer, ebenso für die Fächer Kunst und Musik. Ein Erweiterungstrakt befindet sich in der Planungsphase, der dieser Raumnot Abhilfe schaffen soll.

Vielfältige Unterrichtsmethoden werden von allen Lehrkräften angewendet - wie es einer Ausbildungsschule für Referendare entspricht. Darüber hinaus wird in verschiedenen Jahrgangsstufen der fachverbindende und fächerübergreifende Unterricht praktiziert (z. B. regelmäßige Projektwoche, gemeinsame Themen in den Fächern Deutsch, Kunst, Geschichte und Physik: Verantwortung der Naturwissenschaften, Universalgenie Aristoteles, Epoche der Aufklärung, Naturphilosophie, Ethik und Moral im historischen Zusammenhang). Das Angebot zur beruflichen Fortbildung wird von vielen Lehrkräften regelmäßig wahrgenommen.

Es bestehen Schulpartnerschaften mit Waldenburg (Polen), Verona (Italien) und Stocksbridge (England) - der Wunsch nach weiteren Partnerschaften mit französisch- und englischsprachigen Schulen ist vorhanden.

Die personelle Versorgung mit Lehrkräften ist gut (100%ige Unterrichtsabdeckung). Derzeit können über 20 Arbeitsgemeinschaften angeboten werden.

Außerdem gibt es zahlreiche Angebote, die im Unterricht vorbereitet und begleitet werden. die den Unterricht erweitern oder über den Unterricht hinausgehen. Geordnet nach Fachbereichen und Fächern werden folgende berücksichtigt:

Aufgabenfeld I

Deutsch: Handlungsorientiertes Arbeiten (z. B. Kulturwerkstatt), Theateraufführungen. Theaterbesuche. Autorenlesungen, Unterrichtsprojekte (z. B. Zeitung in der Schule). Lesewettbewerb;

Englisch: Besuche englischsprachiger Theateraufführungen. Vermittlung internationaler Brieffreundschaften, Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Brückenkurs Englisch für erste Fremdsprache Latein, jährliche Schüleraustauschfahrt (jahrgangsübergreifend) mit Stocksbridge ;

Französisch: Studienfahrten nach Frankreich, Jährlicher Besuch einer französischsprachigen Theateraufführung im Jugendtreff;

Griechisch: Studienfahrt nach Griechenland in der Jahrgangsstufe 11, Theaterbesuche; Latein; Studienfahrt nach Italien, Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Exkursionen zu römischen Originalschauplätzen (z.B. Saalburg, Trier, Xanten), handlungs- und produktorientierte Umsetzung von Unterrichtsinhalten (Theaterszenen, Dialoge,...), fächerübergreifender Unterricht mit dem Fach Geschichte und/oder Deutsch, Kunst, Musik); Musik: Musikabende, vorweihnachtliches Musizieren. Mitgestaltung von Schulfeiern durch die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften;

Kunst: Unterstützung von Theateraufführungen durch Gestaltung der Bühnenbilder, Ausgestaltung des Schulgebäudes, Ausstellung von Schülerarbeiten, Besuch von Ausstellungen.

Aufgabenfeld III

Religion: Sozialpraktikum in der 10. Jahrgangsstufe, religiöse Orientierungstage in der 13. Jahrgangsstufe, Indonesienprojekt, wöchentlicher/monatlicher Gottesdienst;

Geschichte: Teilnahme am Wettbewerb des Bundespräsidenten und der Landeszentrale für politische Bildung, Exkursion nach Buchenwald, Exkursion zur Saalburg, Museumstag in der 8. Jahrgangsstufe, Stadtrundgang in Fulda, Ausstellungsbesuche; Sozial-, Gemeinschaftskunde: Oberstufenpraktikum (11. Jahrgangsstufe), Betriebsbesichtigungen, Exkursionen zum Arbeitsamt, zu Hochschulen, Teilnahme an MAI (geplanter deutsch-israelischer Austausch), Exkursionen zum Hessischen Landtag, zum Bundestag; Erdkunde: Exkursionen, Umfragen, Felduntersuchungen, Teilnahme am Wettbewerb „Geographie Wissen“.

Aufgabenfeld III:

Mathematik: Teilnahme an Mathematikwettbewerben;

Biologie: Unterrichtsgänge, Gewässeruntersuchungen, Exkursionen, Studienfahrt an die Nordsee, Olympiadewettbewerb;

Biologie, Chemie und Physik: Mitwirkung an Schulfesten, Teilnahme an Wettbewerben;

Ökologie: Exkursionen, Teilnahme am Energiesparwettbewerb, Engagement im Umweltschutz (Auszeichnung des Domgymnasiums als Umweltschule in Europa).

Sport: Angegliedertes Schulleistungszentrum Sport, Projekt „Fußball in der Schule“, Bundesjugendspiele, Spiel- und Sporttag, Sportabzeichenwettbewerb, Teilnahme am Rhöncup, Jugend trainiert für Olympia, Mitgestaltung von schulischen Veranstaltungen.

ZIELE:

Vorbemerkungen

Zielformulierungen gehen im Folgenden weiter als es die derzeitigen Realisierungsmöglichkeiten - bedingt durch schulinterne Sachzwänge - zulassen. Grundlagen der Bearbeitung sind:

- a) Arbeitsplatzuntersuchung (Sommer 1999)
- b) Hinweise zum Schulprogramm im Amtsblatt 8/1999 (S. 694 f)
- c) Eltern-Schüler-Befragung (Dezember 1999)
- d) Fachspezifischer Ist-Stand
- e) Beobachtungen des Personalrates und der Schulleitung

Die Entwicklung von Zielperspektiven für die Rabanus-Maurus-Schule ist keine voraussetzungslose, ahistorische Arbeit, vor allem, weil die Rabanus-Maurus-Schule auf eine mehr als 1250 jährige Geschichte zurückblickt. Diese Tradition stellt gleichermaßen Verpflichtung und Auftrag dar, nämlich die Verpflichtung zur Bewahrung grundlegender Werte und Kompetenzen, aber auch den Auftrag, den europäischen Gedanken geistig und kulturell zu untermauern. Damit fußen die Zielkategorien unserer Schule auf drei Säulen, die sich als Grundlage verstehen, um den Bildungsanspruch in einem zusammenwachsenden Europa zu erfüllen:

1. auf dem christlichen Welt- und Menschenbild,
2. auf dem humanistischen Bildungsideal und
3. auf einem sich weiterentwickelnden Lehr- und Lernbegriff.

Das christliche Welt- und Menschenbild als Orientierungspunkt schulischer Bildung

Die Rabanus-Maurus-Schule, dem staatlichen Bildungsauftrag verpflichtet, will keine Glaubensschule mit eng definierten Lernzielen sein, sondern das Augenmerk auf das Gelingen des Lebens möglichst aller Menschen in der einen Welt und auf ihre Zukunftsmöglichkeiten lenken.

So schließen Erziehung und Bildung, die sich an christlichen Wertmaßstäben orientieren, bewusst Anliegen und Themen ein, die in unserer Gesellschaft verdrängt werden oder ein Schattendasein führen, weil sie nicht in die Markt- und Konsumlogik und schon gar nicht in das Bild vom „hochbeschleunigten Menschen“ passen. Christliche Erziehung und Menschenbildung versuchen immer wieder eine anteilnehmende und anteilgebende Begegnung mit uralten und doch hochaktuellen Fragen nach Liebe und Gerechtigkeit, nach Sinn und Zukunft, nach Krankheit, Tod und Leben. Die üblichen, vorwiegend leistungs- und konkurrenzbetonten Bildungsvorgänge werden vor diesem Hintergrund noch einmal kritisch hinterfragt, aus ihrer Selbstbezogenheit herausgelöst und daran gemessen, inwieweit sie zu einer solidarischen Koexistenz junger Menschen mit der ganzen Schöpfung beitragen. Eine solche Bildungskultur ist konfliktträchtig und für Störungen anfällig, weil sie der normativen Kraft des Faktischen widerspricht und weil sie die Verwobenheit komplexer Strukturen auszuhalten verlangt.

Die im Vorwort erwähnte 1250 jährige Tradition der Schule und der Name des Schulpatrons Rabanus Maurus verweisen auf eine lange christliche Tradition. Diese tiefe Verwurzelung im christlichen Gedankengut soll nach wie vor ein tragendes Element unserer Schule sein. Das Schulleben an der Rabanus-Maurus-Schule soll von einer christlichen Grundorientierung getragen werden. Mit dem Begriff Schulleben ist das gesamte Geschehen gemeint, das eine Schule ausmacht. Die christliche Grundorientierung soll demnach im Unterricht, ebenso bei Schulfesten und anderen Aktivitäten und nicht zuletzt im täglichen Miteinander von sämtlichen

Mitgliedern der Schulgemeinde ihren Ausdruck finden.

Diese christliche Grundausrichtung der Schule soll sich in verschiedenen Vollzugsformen zu gegebenen Anlässen offen zeigen und als tragendes Prinzip im täglichen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Miteinander dazu beitragen, die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Denn gerade der he-utige öffentliche Wertpluralismus macht es Jugendlichen oft schwer, eine eigene personale Identität zu gewinnen. Einzelne Vollzugsformen der christlichen Grundorientierung sollen sich z. B. in Schulgottesdiensten, in religiösen Besinnungstagen, in Patronatsfesten, in Dritte-Welt-Projekten, in einem Sozialpraktikum und in religiösen Schulfesten zeigen. Den Schülerinnen und Schülern soll es dabei ermöglicht werden, in hohem Maß Eigeninitiative zu entwickeln. Auf diesem Weg soll der rapide Verlust der Bindung an den christlichen Glauben bei den heutigen Jugendlichen ausgeglichen werden. Dabei soll vor allem auch das ökumenische Miteinander weiterhin ein Band zwischen allen Mitgliedern der Schulgemeinde knüpfen.

Die Vermittlung von christlichen Wertvorstellungen darf sich also keineswegs nur auf den Religionsunterricht beschränken, sondern soll über das gesamte Unterrichtsgeschehen hinaus auch im außerunterrichtlichen Schulleben und im täglichen Miteinander stattfinden. Freundlicher Umgang miteinander, Rücksichtnahme, Toleranz, Dialog- und Konfliktfähigkeit, gegenseitiges Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein sollen das Schulleben bestimmen. Verantwortung soll bei den Schülerinnen und Schülern vor allem in drei Bereichen entwickelt werden:

Verantwortung im Umgang mit sich selbst (z. B. Freizeitverhalten, Medienkonsum, Drogen)

Verantwortung im Umgang mit anderen (soziale Kompetenz), - Verantwortung im Umgang mit der Natur (ökologische Verantwortung, Bewahrung der Schöpfung).

Die Rabanus-Maurus-Schule will ihren Schülerinnen und Schülern durch die christliche Grundausrichtung einen Lebens- und Lernraum bieten, der ihnen in ihrer persönlichen Entwicklung Werte wie Toleranz, Vertrauen und Verantwortung mit auf den Weg gibt, die in der Gesellschaft an Bedeutung verlieren, aber dennoch für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung unverzichtbar sind.

Das humanistische Bildungsideal

Die Rabanus-Maurus-Schule ist ihrer Geschichte nach ein humanistisch-altsprachliches Gymnasium. Auf dieser Tradition aufbauend sollen neben der Vermittlung des altsprachlichen Fundaments und der Philosophie die neuen Sprachen ebenso im Zentrum stehen.

Als humanistisch-neusprachliches Gymnasium bietet die Schule in der 5. Jahrgangsstufe sowohl Latein als auch Englisch als erste Fremdsprache an.

Die 2. Fremdsprache soll künftig im Unterschied zur herkömmlichen Sprachenfolge schon in der 6. Klasse beginnen (vgl. obige Ausführungen zur „Dokumentation des Entwicklungsprozesses“). Dieser frühere Beginn der 2. Fremdsprache trägt vor allem lernpsychologischen Aspekten Rechnung, da Schüler in jüngerem Alter lernwilliger sind und sich der Sprache mit mehr Lernfreude nähern. Des Weiteren werden durch das Vorziehen der 2. Fremdsprache am Ende der Mittelstufe eine deutlich höhere Sprachkompetenz sowie eine größere inhaltliche Tiefe bei der Vermittlung des Lernstoffs erreicht.

Ebenso wie die 2. Fremdsprache sollte auch die mögliche 3. Fremdsprache ein Jahr früher, d.h. in der Jahrgangsstufe 8, angeboten werden. Die sprachliche Bildung wird in Jahrgangsstufe 8 entweder über Griechisch als Sprache von großer Literatur und Philosophie vertieft oder setzt mit Französisch Akzente im Verständnis der Kultur unseres europäischen Partners. Ein solches Sprachenmodell, das die 2. und 3. Fremdsprache vorzieht, schafft in Klasse 11 Raum für ein weiteres Angebot moderner Fremdsprachen (Italienisch oder Französisch als 4. Fremdsprache)

sowie für die Wahl eines vertiefenden naturwissenschaftlichen Kurses.

Humanistische Bildung heißt aber auch zielbewusste Beschäftigung mit den Naturwissenschaften. Dabei steht der Mensch in seiner Umwelt im Zentrum. So können Schüler mit naturwissenschaftlichen Interessen in der Klasse 8 das Fach Ökologie anstelle der 3. Fremdsprache wählen.

Wer seine gymnasiale Laufbahn mit Latein beginnt, entscheidet sich für das Lernen-Lernen-System, das Präzision im sprachlichen Ausdruck vermittelt sowie exaktes Denken und Lernen übt;
das Sprachen-Lern-System, das über die Rolle von Latein als Mutter der abendländischen Sprachen Europas auch den Zugang zu anderen Sprachen sehr erleichtert;
das gymnasiale Kernfach, das jedem Schüler neue grundlegende Zugänge zu seiner Muttersprache schafft und die Kommunikationsfähigkeit schult.

Die Schüler, die in Klasse 5 mit der „Welt-Umgangssprache“ Englisch beginnen, verschaffen sich eine verlässliche Basis für moderne Kommunikation, die wie nie zuvor durch das Englische bestimmt wird.

Ein einstündiger Brückenkurs „Englisch“ in Jahrgangsstufe 5 (Fortführung des Grundschulenglisch), in dem die Schüler ohne Notendruck auf Englisch als 2. Fremdsprache ab Klasse 6 vorbereitet werden, kann die Entscheidung für Latein als 1. Fremdsprache mit allen bekannten Vorteilen erleichtern. Die Vermittlung der Basissprache Latein und der modernen Sprachen Englisch, Französisch und Italienisch soll so den Schüler auf seine Zukunft im zusammenwachsenden Europa gut vorbereiten.

Zur Entwicklung der europäischen Dimension empfiehlt es sich, auch europäische Programme verstärkt zu nutzen. Dabei ist an thematisch-orientierte Austauschprogramme sowie Internetprojekte zu denken. Ebenso können das Sozialpraktikum und das Praktikum zur Studien- und Berufswahl auch im europäischen Ausland absolviert werden.

Der Bildungsweg unserer Schule darf sich jedoch nicht ausschließlich auf die Sprachen konzentrieren. Gerade ein Gymnasium, das sich auf die Tradition des Humanismus beruft, wird seinen Schülern auch eine breite musisch-künstlerische Bildung vermitteln.

Humanistische Bildung beinhaltet selbstverständlich auch das Erlernen der über Logik und Systematik mit dem Latein verwandten „Sprache“ der Mathematik und der Naturwissenschaften. Neben dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich spielt die Medienkompetenz eine zunehmend bedeutendere Rolle. Der Computer stellt mittlerweile ein Kulturwerkzeug dar, das aus fast keinem Lebensbereich mehr wegzudenken ist. Natürlich legt auch ein humanistisch-neusprachliches Gymnasium, das aus der Tradition heraus fortschrittlich sein und seine Schüler befähigen will, die komplexen Aufgaben der Zukunft zu meistern. Wert darauf, den PC im Unterricht und außerunterrichtlich auf breiter Basis sinnvoll einzusetzen.

Beim Einsatz des PC sollen die Schüler nicht nur lernen, den Computer zu durchschauen, sondern vor allem auch zu einem kritischen Umgang mit dem Medium PC befähigt werden. An den Einsatz des PC ist in folgenden Bereichen zu denken:

- PC-Einsatz im „klassischen“ Informatikunterricht
- der PC als rein technisches Hilfsmittel in den Naturwissenschaften
- Multimedia als Ergänzung des allgemeinen Unterrichts

- PC-Einsatz in der neuen Schulbibliothek als einem multimedialen Lernort
Ziel soll es sein, die schulinterne Vernetzung auszubauen, allen Lehrern und Schülern einen kontrollierten Zugang zum Internet zu ermöglichen und so einen wesentlichen Beitrag zur Medienkompetenz zu leisten.

- **Die Weiterentwicklung des Lehr- und Lernbegriffs**

Eine Schule wie die Rabanus-Maurus-Schule, die es sich als Ziel gesetzt hat, ihre Schüler zukunftsorientiert auszubilden, berücksichtigt auch die veränderten Voraussetzungen und Bedingungen im Lehr- und Lernprozess. Schulabgänger sollten heute zunehmend auf den Prozess des lebenslangen Lernens vorbereitet werden. Die dazu erforderlichen Schlüsselqualifikationen sollen durch neue Wege des Lehrens und Lernens vermittelt werden. Der Unterricht steht im Zentrum aller diesbezüglichen Bemühungen. Dabei ist für uns Bildung mehr als fachspezifischer Kenntniserwerb. Die Rabanus-Maurus-Schule geht demgemäß von einem Bildungsbegriff aus, der sowohl inhaltlich-fachliches, methodisch strategisches, sozial-kommunikatives als auch affektives Lernen einschließt.

Kernziele der unterrichtlichen Arbeit der Rabanus-Maurus-Schule sind die aktiv-produktive Aneignung fachlicher Kenntnisse mit Hilfe grundlegender Lern- und Arbeitstechniken und der Erwerb wichtiger Schlüsselqualifikationen wie Methoden-, Kommunikations- und Teamkompetenz sowie die Fähigkeit zur ethisch-moralischen Bewertung von Texten. Gleichzeitig sollen die Schüler durch diese weiterentwickelte Unterrichts- und Erziehungsarbeit zu größerer Motivation, Konzentration und Selbstdisziplin geführt und die Nachhaltigkeit sowie die Vernetzung des Lernens gefördert werden.

Um diese Ziele zu erreichen, ist ein Vorgehen in kleinen Schritten notwendig:

- Neben dem lehrergesteuerten Unterricht sollen auch andere Formen der Unterrichtsarbeit
- eingeübt werden, die den Schülern mehr Verantwortung für ihr eigenes Lernen ermöglichen. Essentiell ist folglich das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen, und zwar nicht nur in den Hochformen (Projektarbeit, Stationenarbeit, Freiarbeit), sondern auch im ganz normalen Fachunterricht.
- Um diese Akzentverschiebung im Unterricht umzusetzen, erlernen die Schüler gängige
- Lern- und Arbeitstechniken, um ihre Kommunikations- und Teamkompetenz zu kultivieren.
- Dieses methodenzentrierte Arbeiten ist das Fundament des eigenverantwortlichen Lernens, das den Erwerb des fachlichen Wissens und die inhaltliche Auseinandersetzung unterstützt.
- Damit die Lehrkräfte des Domgymnasiums darin unterstützt werden, die sich verändernde
- Unterrichtsarbeit umzusetzen, müssen entsprechende Qualifizierungsprozesse im Bereich der Lehrerfortbildung angeboten und die Teilnahme des Lehrerkollegiums unserer Schule ermöglicht werden.

MASSNAHMEN und EVALUATION:

- Stärkung des humanistischen Profils

Der altsprachliche Charakter unserer Schule, das humanistische Profil (vgl. „Ziele“, Seiten 3 und 11), kann nicht als ausschließliche Aufgabe der alten Sprachen Latein und Griechisch betrachtet werden. An der Aufgabe der humanistischen Bildung müssen alle schulischen Fächer beteiligt werden, indem sie bei passender Gelegenheit an den Ursprung und die Herkunft unseres schulischen Wissens und Lernens aus der antiken Kultur erinnern. Das humanistische Profil kommt allerdings nicht nur durch eine bestimmte inhaltliche Perspektive, sondern auch durch eine entsprechende Geisteshaltung zum Ausdruck, die sich der Überlieferung verpflichtet weiß und offen ist für die Gegenwart und die Zukunft. Die meisten Themen, Fragestellungen und Erkenntniswege der Schulfächer wurden in der Antike behandelt oder entdeckt und dieser Zusammenhang sollte im schulischen Alltag immer wieder ins Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler gehoben werden. Dies soll durch folgende Konkretionen geschehen:

1. Etymologische Ableitung von Fachbegriffen in allen Fächern

In jedem Fach werden sie in einem Glossar gesammelt und auf die Ursprungssprachen Latein und Griechisch zurückgeführt.

Evaluationsansatz: Bis zur zweiten Fachkonferenz des Schuljahres 2000/01 wird jahrgangsweise in jedem Fach der Vorschlag für ein derartiges Glossar erstellt (ca. 10 bis 15 Begriffe), von der Fachkonferenz beschlossen und anschließend erprobt. Die Fachkonferenzen überprüfen diese Praxis nach einem Jahr (Ende 2001/02).

2. Antike Fragestellungen in zeitgemäßem Kontext

Die einzelnen Fachkonferenzen stellen Themen, Stoffgebiete, Probleme und Fragestellungen zusammen, die auf wissenschaftliche, philosophische, musische, geistes- und sozialwissenschaftliche sowie naturwissenschaftliche Überlegungen in der Antike zurückgehen und heute noch im jeweiligen Fach einer bestimmten Jahrgangsstufe einen besonderen Stellenwert einnehmen. Dabei sollten vor allem auch Themen der Antike Verwendung finden, die in späterer Zeit in neuen Fragestellungen und in neuer Form bearbeitet wurden.

Evaluationsansatz: Im Laufe des Schuljahres 2000/01 sammeln die Fachkonferenzen geeignete Themen und integrieren sie in ihr jeweiliges Curriculum. Die Umsetzung wird jährlich überprüft. Geeignete Ergebnisse werden beispielhaft im Jahresrückblick der Schule veröffentlicht.

3. Materialien zur Schulgeschichte

Eine Arbeitsgruppe von Historikern und Germanisten entwickelt Materialien zur „Schulgeschichte“ (Geschichte, Aufbau, Zahlen, Namen), um diese vor allem den neuen Sextanern zu vermitteln. Ergänzungen können auch im Unterricht anderer Fächer vorgenommen werden (vgl. Unterrichtsprojekt: „Meine neue Schule“ im Mathematikunterricht, Schuljahr 2000/01).

Evaluationsansatz: Die Erstellung der Materialien soll im Schuljahr 2000/01 erfolgen. Die erstmalige Erprobung geschieht im darauf folgenden Schuljahr vor allem im Fach Deutsch. Die Fachkonferenzen Deutsch und evtl. anderer Fächer berücksichtigen die passenden Elemente dieser Materialien in ihren Curricula. Die Durchführung und Sinnhaftigkeit des Vorhabens werden von den Fachkonferenzen anschließend überprüft.

Generell überlegen die Fachkonferenzen, ob die unter 1., 2. und 3. genannten Unterrichtsvorhaben zu bestimmten Anlässen wie Tag der offenen Tür, Epochenwoche oder im Rahmen der Außendarstellung der Schule einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden können.

- Persönlichkeitsstärkende Strategien

Die Rabanus-Maurus-Schule möchte, ihrem christlich-humanistischen Erziehungsauftrag (vgl. „Ziele“, Seite 10) entsprechend, die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler begleiten, fördern und festigen. Deshalb soll als erster Schritt ein entsprechendes Unterrichtsprogramm ab dem Schuljahr 2001/2002 in der 5. Jahrgangsstufe erprobt werden.

Durch eine besondere Herangehensweise bzw. Unterrichtsgestaltung soll versucht werden, die Ursachen von Gewalt, Unzufriedenheit, Ausländerfeindlichkeit, Drogenmissbrauch und Extremismus bei Kindern und Jugendlichen rechtzeitig und anhaltend zu verhindern oder abzubauen. Allgemeine Kompetenzen zur Lebensbewältigung (vgl. „Christliches Welt- und Menschenbild“, Seite 10 f) sind zu fördern. Konkrete Kategorien hierfür stellen u. a. dar:

Stärkung des Selbstvertrauens/Selbstwertgefühls, der Selbstverantwortung und Selbständigkeit

Konstruktives Sozialverhalten/Toleranz gegenüber Andersdenkenden

Unabhängige Entscheidung für tragende Werte und Normen in der eigenen Lebensführung

Konfliktfähigkeit

Ab dem Schuljahr 2001/2002 werden die oben beschriebenen Maßnahmen in allen Sexten erprobt. Dafür wird vor allem die Klassenlehrerstunde genutzt. Vor dem Beginn der Maßnahme werden die in Frage kommenden Lehrkräfte in einem Workshop fortgebildet und stehen nach der Erprobung für weitere Jahrgänge als Multiplikatoren zur Verfügung, sofern die Fortsetzung sinnvoll erscheint. Die benötigten Materialien werden vorrangig von den beteiligten Lehrkräften bereitgestellt. Die Elternschaft wird durch Elternversammlungen und Elternbriefe am Prozess beteiligt.

Evaluationsansatz: Im Rahmen von Zeugnis- und/oder Klassenkonferenzen besteht die Möglichkeit, sich über die Akzeptanz dieser persönlichkeitsstärkenden Maßnahmen durch die Schülerinnen und Schüler, deren Reaktionsweisen und Fortschritte“ sowie über weitere Beobachtungen und Modifikationswünsche auszutauschen. Ob eine Fortsetzung dieser Maßnahme in den Klassen 6 und 7 (z.B. durch Fortschreibung der Klassenlehrerstunde. in einer AG oder im Rahmen einer Projektwoche) und auch in den Klassen 5 als sinnvoll und wünschenswert erscheint, sollte in diesem Zusammenhang, unter Berücksichtigung der Einschätzung durch die Eltern, ebenfalls geklärt werden.

Weiterentwicklung des Lehr- und Lernbegriffs

Zur Erreichung der im Schulprogramm zu diesem Punkt genannten Ziele werden die 1111 Folgenden genannten Maßnahmen ergriffen; die mit +- gekennzeichneten sollen im Schuljahr 2000/01 , die übrigen in den darauf folgenden Schuljahren umgesetzt werden.

Lehrerqualifizierung

+ Einmal jährlich soll ein Pädagogischer Tag stattfinden, an dem die Kollegen unserer Schule u.a. die Gelegenheit haben, sich über pädagogische Fragestellungen auszutauschen Generell überlegen die Fachkonferenzen, ob die unter 1., 2. und 3. genannten Unterrichtsvorhaben zu bestimmten Anlässen wie Tag der offenen Tür, Epochenwoche oder im Rahmen der Außendarstellung der Schule einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden können.

Persönlichkeitsstärkende Strategien

Die Rabanus-Maurus-Schule möchte, ihrem christlich-humanistischen Erziehungsauftrag (vgl. „Ziele“, Seite 10) entsprechend, die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler begleiten, fördern und festigen. Deshalb soll als erster Schritt ein entsprechendes Unterrichtsprogramm ab dem Schuljahr 2001/2002 in der 5. Jahrgangsstufe erprobt werden.

Durch eine besondere Herangehensweise bzw. Unterrichtsgestaltung soll versucht werden, die Ursachen von Gewalt, Unzufriedenheit, Ausländerfeindlichkeit, Drogenmissbrauch und Extremismus bei Kindern und Jugendlichen rechtzeitig und anhaltend zu verhindern oder abzubauen. Allgemeine Kompetenzen zur Lebensbewältigung (vgl. „Christliches Welt- und Menschenbild“, Seite 10 f) sind zu fördern. Konkrete Kategorien hierfür stellen u. a. dar:

Stärkung des Selbstvertrauens/Selbstwertgefühls, der Selbstverantwortung und Selbständigkeit

Konstruktives Sozialverhalten/Toleranz gegenüber Andersdenkenden

Unabhängige Entscheidung für tragende Werte und Normen in der eigenen Lebensführung

Konfliktfähigkeit

Ab dem Schuljahr 2001/2002 werden die oben beschriebenen Maßnahmen in allen Sexten erprobt. Dafür wird vor allem die Klassenlehrerstunde genutzt. Vor dem Beginn der Maßnahme werden die in Frage kommenden Lehrkräfte in einem Workshop fortgebildet und stehen nach der Erprobung für weitere Jahrgänge als Multiplikatoren zur Verfügung, sofern die Fortsetzung sinnvoll erscheint. Die benötigten Materialien werden vorrangig von den beteiligten Lehrkräften bereitgestellt. Die Elternschaft wird durch Elternversammlungen und Elternbriefe am Prozess beteiligt.

Evaluationsansatz: Im Rahmen von Zeugnis- und/oder Klassenkonferenzen besteht die Möglichkeit, sich über die Akzeptanz dieser persönlichkeitsstärkenden Maßnahmen durch die Schülerinnen und Schüler, deren Reaktionsweisen und Fortschritte“ sowie über weitere Beobachtungen und Modifikationswünsche auszutauschen. Ob eine Fortsetzung dieser Maßnahme in den Klassen 6 und 7 (z.B. durch Fortschreibung der Klassenlehrerstunde, in einer AG oder im Rahmen einer Projektwoche) und auch in den Klassen 5 als sinnvoll und wünschenswert erscheint, sollte in diesem Zusammenhang, unter Berücksichtigung der Einschätzung durch die Eltern, ebenfalls geklärt werden.

- Weiterentwicklung des Lehr- und Lernbegriffs

Zur Erreichung der im Schulprogramm zu diesem Punkt genannten Ziele werden die im Folgenden genannten Maßnahmen ergriffen; die mit +- gekennzeichneten sollen im Schuljahr 2000/01, die übrigen in den darauf folgenden Schuljahren umgesetzt werden.

Lehrerqualifizierung

+ Einmal jährlich soll ein Pädagogischer Tag stattfinden, an dem die Kollegen unserer Schule u.a. die Gelegenheit haben, sich über pädagogische Fragestellungen auszutauschen und in Gruppen zu Themen, wie z.B. Unterrichtsmethoden, Möglichkeiten fächerverbindenden Unterrichts etc. zu arbeiten.

- Möglichst viele Kollegen eines Fachs nehmen innerhalb von zwei Jahren an einer Fortbildungsveranstaltung teil und erarbeiten zusammen mit den Fachkonferenzen Maßnahmen zur Umsetzung der neuerworbenen Inhalte und Methoden im Unterrichtsalltag.

Schülerqualifizierung

+ In regelmäßigen Abständen findet eine Projektwoche statt, in der dem Unterricht entspringende Projekte klassenweise durchgeführt werden. Die Projekte sollen den Erwerb von Kompetenzen fördern, die im Alltagsunterricht weniger gut gelernt werden können (Eigeninitiative, Rhetorik, Präsentationsformen u.a.).

+ Im Fach Mathematik erfolgt eine Kooperation mit dem hessischen Modellversuchsprogramm zur „Steigerung der Effizienz des mathematisch- naturwissenschaftlichen Unterrichts“.

- In den Sexten (5. Klassen) vermitteln die drei Hauptfachlehrer fachübergreifend grundlegende Arbeitstechniken im Rahmen des regulären Unterrichts. Die Unterlagen und Erfahrungen der Epochenwoche 2000 können hierzu genutzt werden. Durch kreative Elternbeteiligung soll die Vermittlung dieser Arbeitstechniken auch zu Hause unterstützt werden.

- Die Fachkonferenzen arbeiten pro Jahr eine Unterrichtseinheit aus, die sich zur Vermittlung einer speziellen Methode bzw. Kompetenz jeweils besonders eignet, und fügen sie als verbindliches Element in das Curriculum ein. Berücksichtigt werden sollen a) Unterrichtseinheiten, in denen Schülerinnen und Schülern die spezifischen Arbeitsmethoden (z.B. Problemlösen, Bucharbeit, Internetnutzung, Nutzung der Schülerbibliothek/Mediathek,

experimentelles Arbeiten usw.) eines Fachs besonders gut vermittelt werden können,
b) Unterrichtseinheiten, die sich für sozial-kommunikatives Lernen (Gruppenarbeit u.ä.) besonders gut eignen,
c) Unterrichtseinheiten, die sich besonders für offenen, handlungs-, problem- oder anwendungsorientierten Unterricht (Freiarbeit bzw. das Lernen an Stationen u.ä.) eignen.
Evaluationsansatz: Nach vier Jahren werden Bilanzen durch die Fachschaften erstellt.

WEITERENTWICKLUNG SCHULISCHER RAHMENBEDINGUNGEN:

- Fortbildungs- und Beratungsbedarf

Lernen ist stets auf die Zukunft gerichtet. Die Ansprüche an das heutige Lernen ergeben sich somit nicht nur aus der gegenwärtigen Situation, sondern vor allem aus den künftigen Anforderungen an die verschiedenen Kompetenzen, die ein Jugendlicher künftig beherrschen muss (vgl. „Ziele“, Seite 13). Daher sind für die Zielerreichung unseres Schulprogramms parallel verlaufende Verhaltensänderungen bei den Lehrkräften von Bedeutung. Sie beziehen sich auf: Kontinuierliche Weiterentwicklung und Förderung von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz sowie von pädagogischer Kompetenz

- Weitere Verbesserung der Team- und Kooperationsfähigkeit
- Ständige Verwirklichung der Vorbildfunktion und der Bewusstmachung positiver
- Merkmale wie Engagement, Kreativität, Gründlichkeit, Gerechtigkeit, Fairness und
- Selbstkritik
- Verstärkung der Erziehungs- und Beratungsfunktion.

Solche Verhaltensänderungen verlangen eine kontinuierliche Begleitung durch entsprechende Lehrerfort- und -weiterbildungsmaßnahmen, wie dies im Kapitel über „Maßnahmen und Aktionen“ auch beschrieben wird. Effektive Ergebnisse können nach den bisherigen Erfahrungen des Kollegiums immer dann am besten und am ehesten herbeigeführt werden, wenn Defizite innerhalb des Kollegiums selbst erkannt und benannt wurden. Es ist daher ein wichtiges Signal, wenn die Gesamtkonferenz vom 11.9.2000 den Besuch solcher Fortbildungsangebote des Hessischen Landesinstituts für Pädagogik (HeLP) sowie die regelmäßige Durchführung von Pädagogischen Tagen in der Schule als wesentlich für die Qualitätsentwicklung des Domgymnasiums bezeichnet hat.

Im Rahmen des ersten Abschnittes unserer Schulprogrammarbeit sind die genannten Maßnahmen daher auch auf diesem Hintergrund zu sehen.

Die im Bereich der Erziehung vorgesehenen persönlichkeitsstärkenden Strategien sollen zunächst - von Lehrerfortbildungsseminaren unterstützt - von einer Gruppe interessierter Kolleginnen und Kollegen entwickelt werden. In Zusammenarbeit mit anderen Fachkollegen soll erstmals ab dem Schuljahr 2001/02 in den 5. und 6. Jahrgangsstufen dieses Konzept erprobt werden (vgl. „Maßnahmen“, Seite 15).

Die im Kapitel „Ziele“ formulierte Weiterentwicklung des Lehr- und Lernbegriffs verdeutlicht die obige Aussage nochmals. Dem Kollegium erscheint es ein erfolgversprechender Weg zu sein, Methoden des Lernens und des Problemlösens, persönliche Arbeitshaltungen und soziale Kompetenzen systematisch bei der Erarbeitung inhaltspezifischen Wissens zu vermitteln. Der Erfolg hängt allerdings davon ab, dass es sich bei dieser Vermittlung nicht um sporadische, sondern um systematische Bemühungen handelt. Dadurch sollen Schlüsselqualifikationen in einer persönlich und sozial verantwortungsvollen, situativ variationsreichen Auseinandersetzung mit dem Stoff erworben werden. Um sich über die verschiedenen Methoden auszutauschen und ihre systematische Berücksichtigung in den einzelnen Jahrgangsstufen abzusichern, wurde auf der Gesamtkonferenz vom 11.9.2000 die Durchführung eines Pädagogischen Tages zu diesem Thema noch im Schuljahr 2000/01 beschlossen. Er soll als schulinterne Lehrerfortbildung zusammen mit dem Hessischen Landesinstitut für Pädagogik (HeLP) in Fulda vorbereitet und durchgeführt werden.

Ein wichtiges Thema der technischen Weiterentwicklung wird sicher auch die Nutzung neuer Medien im Unterricht (Computer, Beamer, Internet) darstellen. Die künftige Ausstattung der Klassenräume mit Computern bzw. einem Internetzugang wird einen wesentlichen Gesprächspunkt mit dem Schulträger darstellen, da geprüft werden muss, ob eine Internet-Vernetzung über Funk oder über die bisher übliche Verkabelung technisch ausgereifter und/oder kostengünstiger ist. Das bedeutet gleichzeitig eine zunehmend technologisch ausgerichtete Fortbildung der Lehrkräfte.

In analoger Weise sollen auch die Angebote der Lehrerfortbildung genutzt werden, die „Europa“ zum didaktischen Prinzip erheben. Die europäische Dimension soll dadurch ein durchgehendes Prinzip unseres Unterrichts werden. Entsprechende Angebote des HeLP sollen von den verschiedenen Fachvertretern besucht, die Ergebnisse über die Fachkonferenzen multipliziert und die allgemeine Unterrichtsarbeit durch Arbeitsgemeinschaften ergänzt werden, die sich vor allem um die Beteiligung an den unterschiedlichsten Wettbewerben zum Thema „Europa“ kümmern.

Auf diese Weise sollen auch eventuelle Projektideen für die Zusammenarbeit mit unseren Partnerschulen in England, Polen, Italien und Frankreich gesammelt und ausgetauscht werden. Auch die Beteiligung am Comenius-Projekt erhielt die Zustimmung der Gesamtkonferenz. Hierzu hat die Fachschaft Latein bereits Anregungen aus einem laufenden Comenius-Projekt mit dem Titel „Latein auf Stein“ erhalten und selbst eigene Ideen für ein eigenständiges Projekt entwickelt, über das man sich jedoch erst mit den Partnerschulen austauschen muss. Die bereits durchgeführten Austauschprojekte mit England, Italien und Polen waren sehr ermutigend und wurden im letzten Fall von der Robert-Bosch-Stiftung finanziell großzügig gefördert.

Unterstützt wird dieses Bemühen auch durch die Einrichtung einer entsprechenden Beförderungsstelle (A 14).

- **Organisatio- und Personalentwicklung**

Grundlage für die Erreichung einer qualitativ guten Weiterentwicklung der Organisation „Rabanus-Maurus-Schule“ ist eine Nutzung der vorhandenen Freiräume. Ein wesentlicher Faktor ist hierfür die *Beibehaltung und Weiterentwicklung des positiven Schulklimas* (vgl. „Bestandsaufnahme“, Seite 7 ff). Das beinhaltet:

- Fortführung und Bewahrung einer offenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern und Eltern
- Schaffung eines pädagogischen Konsenses zwischen Lehrern, Schülern und Eltern,
- Orientierung der Organisation „Schule“ am Schüler
- Profilierung unserer Schule in der Öffentlichkeit., die verdeutlicht, wie die Schule den Anforderungen des 21. Jahrhunderts bei gleichzeitiger Bewahrung genuin christlich-humanistischer Werte gerecht zu werden sucht.

Für die dabei ablaufenden Prozesse der Schulentwicklung sind deshalb anzustreben:

- Umfassende Information und Kommunikation zwischen allen Beteiligten

Erstellung einer zeitlichen Planung im Rahmen der weiteren Schulprogrammarbeit die Qualitätsverbesserung von Schule hat. Eine Darstellung dieser innerschulischen Vernetzung und ihre Fortschreibung wird eine Aufgabe der künftigen Monate sein.

Einen wesentlichen Schritt für die Organisationsentwicklung unserer Schule im 21. Jahrhundert stellt der Modellversuchsantrag auf Vorziehen der 2. bzw. 3. Fremdsprache dar, der damit in der Jahrgangsstufe 11 allen Schülerinnen und Schülern nochmals die Möglichkeit zur Wahl einer weiteren modernen europäischen Fremdsprache oder zur Schwerpunktsetzung im naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld mit einer besonderen Akzentuierung der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ermöglicht. Mit dem genannten Antrag wurde gleichzeitig die Hoffnung

verbunden, künftig durch die große Nähe des Erlernens von 1. und 2. Fremdsprache die Position von Latein als 1. Fremdsprache erneut zu stärken und damit das humanistische Profil unserer Schule zu betonen und zu aktualisieren.

Ein derartiges innerschulisches Handeln im Hinblick auf die Beratung des „Kunden“ (Schüler, Eltern) setzt natürlich die Bereitschaft und den Willen des Kollegiums voraus, diese Ziele gemeinsam zu vertreten. Somit sind als wesentliche Elemente der Qualität unserer künftigen Schulentwicklung auch die Personalentwicklung und die damit verbundene Einstellung neuer Lehrkräfte anzusehen.

Als für die Schule hilfreich könnte folgendes Vorgehen sein:

Die Schule erstellt rechtzeitig aufgrund einer Statistik ihren Bedarf für das jeweils kommende Schuljahr.

Nach Vergleich mit den Daten des Staatlichen Schulamtes Fulda wird die Anzahl der zugewiesenen Stellen für die Rabanus-Maurus-Schule benannt.

Die Stellen mit den gewünschten Fächerkombinationen werden „schulscharf“ ausgeschrieben.

Die in Frage kommenden Bewerber werden zu einem Einstellungsgespräch in die Schule eingeladen.

Die Entscheidung wird in Abstimmung zwischen Staatlichem Schulamt und Schule getroffen.

Im Rahmen dieses Verfahrens sollten alle Beteiligten (Schulleitung mit Fachbereichsleitern, Personalrat) Methoden entwickeln und praktizieren, die einer Fokussierung auf Qualitäts- und Qualifikationsstrukturen innerhalb des Kollegiums dienen. Solche könnten Überlegungen sein, die den Fragen nach fachlichen, erzieherischen, organisatorischen Anforderungen an die neue Lehrkraft nachgehen und auch allgemein menschliche Anforderungswünsche (etwa auch im Hinblick auf das Arbeiten in einem Team) benennen. Es sollten sich dabei bestimmte Persönlichkeitsmerkmale ergeben, die aufgrund der bisherigen Zusammensetzung des Kollegiums als besonders wünschenswert erscheinen.

Somit sind Maßstäbe, die für eine Einstellung neuer Kolleginnen und Kollegen relevant werden, eine Entwicklungsaufgabe für Schulleitung und Kollegium.

• Organisatorische Prinzipien der Unterrichtsvertretung

Im Zentrum aller schulischen Bemühungen steht der Unterricht (vgl. „Leitbild“, Seite 5). Deshalb hat die Rabanus-Maurus-Schule Prinzipien entwickelt, wie anfallende Vertretungen zu regeln sind. Dabei gilt im Einzelnen:

- Der Unterricht in Jahrgangsstufe 12 und 13 wird nicht vertreten, den Schülern werden - sofern möglich - Aufgaben zur selbständigen Bearbeitung gestellt.
- Ebenso werden Randstunden am Ende des Unterrichtstages nicht vertreten und fallen aus. - Die erste Unterrichtsstunde wird gegebenenfalls durch den eingerichteten täglichen Bereitschaftsdienst abgedeckt.
- Durch das Vorziehen von Randstunden können Lücken im Tagesvertretungsplan gefüllt werden, so dass die Klassen der Sekundarstufe 1 keine Springstunden haben und durch eigene Fachlehrer versorgt werden.
- In den Jahrgangsstufen 9,10 und 11 werden unter Umständen von Fachlehrern Aufgaben erteilt, die die jeweilige Lerngruppe zu bearbeiten hat. Die Beaufsichtigung geschieht dann durch den Lehrer der Nachbarklasse.
- Sind die o.g. Gegebenheiten nicht realisierbar, müssen Lehrer, die nicht in der Lerngruppe unterrichten, den Unterricht übernehmen oder die Klasse beaufsichtigen.
- Im Allgemeinen gelten folgende Kriterien für die Auswahl von Vertretungslehrern:
 1. Lehrer, die in der Lerngruppe unterrichten
 2. Lehrer, die das Fach unterrichten
 3. Lehrer, die frei gesetzt wurden durch Wandertage, Exkursionen u.ä.

4. Lehrer mit Freistunde, die nach der monatlich geführten Vertretungsstatistik am wenigsten belastet sind.

- Um den Vertretungsstundenbedarf nicht zu stark werden zu lassen, hat sich die Gesamtkonferenz der Rabanus-Maurus-Schule darauf verständigt, nur jeweils einem Kollegen eines Faches die Teilnahme an einer Lehrerfortbildung zu erlauben, der dann verpflichtet ist, als Multiplikator den Inhalt der Veranstaltung an die Fachschaft weiterzugeben. Daneben sind Exkursionen in einem Fach nur an den Tagen und in den Klassen zuzulassen, an denen der entsprechende Unterricht auch stundenplanmäßig erteilt wird.

- **Öffnung der Schule**

Die Rabanus-Maurus-Schule hat sich in einem komplexen Feld vielfältiger Beziehungen zu behaupten. Ihr zugewiesener Erziehungs- und Bildungsauftrag gelingt daher um so besser, je enger die Kooperation mit diesen verschiedenen Partnern des Umfeldes sich entwickelt. So ist der Kontakt zum Schulträger für die gute Ausstattung der Schule maßgebend. Die seit einigen Jahren zu beobachtende Fünfzügigkeit der Jahrgangsstufen führte zu großen Raumproblemen, die im Laufe des Jahres 2001 allerdings durch einen dreigeschossigen Anbau behoben werden. Durch diese Maßnahme des Schulträgers erhält das Domgymnasium neue Klassenräume sowohl im Alt- als auch im Neubau, neue Kunsträume, eine Mediathek für Print- und E-Medien und einen neuen Bereich für Konferenz- und Lehrerzimmer. Dadurch dürfte der Raumbedarf langfristig gedeckt werden. Die für den Bau und die Einrichtung notwendigen Gelder wurden vom Magistrat der Stadt Fulda gebilligt. Im Zuge der Umbaumaßnahme wird auch die Optimierung des technologischen Standards der Räume umzusetzen sein.

Schüleradäquate und ökologisch ausgerichtete Pausenhöfe, Schaffung weiterer Parkstellen für Fahrrad- und Kradfahrer sowie die Einrichtung eines Feuchtbiotops zur Bereicherung des Wahlpflichtunterrichts „Ökologie“ und der ökologischen Ausrichtung der Schule, die 1998/99 und 2000 dafür den Titel „Umweltschule in Europa“ erhielt, sind weitere Perspektiven für die mittelfristige Zusammenarbeit mit dem Schulträger.

Ebenso ist die Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt von grundlegender Bedeutung, um vor allem die seit drei Jahren sehr gute personelle Versorgung entsprechend dem Fachbedarf der Schule weiterhin zu gewährleisten und Verständnis für innovative Maßnahmen im Rahmen der schulischen Weiterentwicklung zu finden, die nicht immer kostenneutral verlaufen können.